

Flugblätter als Propaganda

Autor(en): **Schlomann, Friedrich-Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **187 (2021)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Flugblätter als Propaganda

Ein kürzlich erschienenenes Buch* analysiert über 200 abgebildete Flugblätter, welche die kriegsbeteiligten Staaten während des Zweiten Weltkrieges in Millionenaufgabe über das jeweilige Feindgebiet abwarfen, die letztlich eine Auswahl von den insgesamt 20000 in der Berliner Staatsbibliothek darstellen. Zweifellos waren sie nur ein Nebenkriegsschauplatz, doch nicht ohne Grund wurde der Besitz eines feindlichen Flugblattes und ebenso seine Weitergabe bei sämtlichen Armeen unter schwerste Strafe gestellt, oft sogar als Vorbereitung zum Hochverrat gewertet.

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Erwiesen ist, dass im Winter 1944/45 im italienischen Po-Gebiet lediglich aufgrund deutscher Flugblätter mit ihren Androhungen ganze Bataillone amerikanischer und britischer Soldaten zeitweise den Einsatz verweigerten und ebenso einige Wehrmachtstützpunkte am Atlantik angesichts inhaltsähnlicher Drohungen der US-Streitkräfte kapitulierten.

Jedes einzelne Flugblatt war ein Kriegswerkzeug mit dem speziellen Ziel, beim Empfänger Zweifel zu säen an seiner eigenen Führung und nach dem Sinn des Krieges, von dem nicht wenige Menschen profitierten, daheim in Luxus leben würden (wobei deutscherseits der Antisemitismus eine grosse Rolle spielte), während der Frontsoldat ständig sein Leben einsetzte – eine Propaganda, die bereits im amerikanischen Bürgerkrieg und ebenfalls im Ersten Weltkrieg eingesetzt wurde. Beliebt war bei allen Kriegsparteien der Hinweis auf die eigene militärische Überlegenheit, welche die US-Propaganda angesichts der zerbombten deutschen Städte bei Kriegsende besonders stark betonte. Demotivierend sollten auch auf sämtlichen Seiten die Sehnsucht und das Heimweh nach der Familie wirken.

Beispiele aus dem zitierten Buch «Eine Sammlung amerikanischer, britischer, deutscher, französischer und sowjetischer Feindflugblätter des Zweiten Weltkrieges».

Symptomatisch ist, dass sie alle ein Flugblatt mit einem Baby verbreiteten, das tränenreich nach der Rückkehr seines Papas ruft.

Um den Finder eines Feindflugblattes bei dem ihm drohenden Gefahren überhaupt zum Lesen zu verführen, wurden diesen nicht selten ein paar Zigaretten beigefügt. Die deutsche Propaganda lockte die US-Soldaten gerne mit Sexmotiven, während diese an der russischen Front überhaupt keine Rolle spielten. Oft getarnt als ein neutrales Heftchen in Form eines Streichholzbriefchens gaben alle Kriegsmächte Anweisungen, wie sein Finder Krankheiten derart glaubhaft simu-

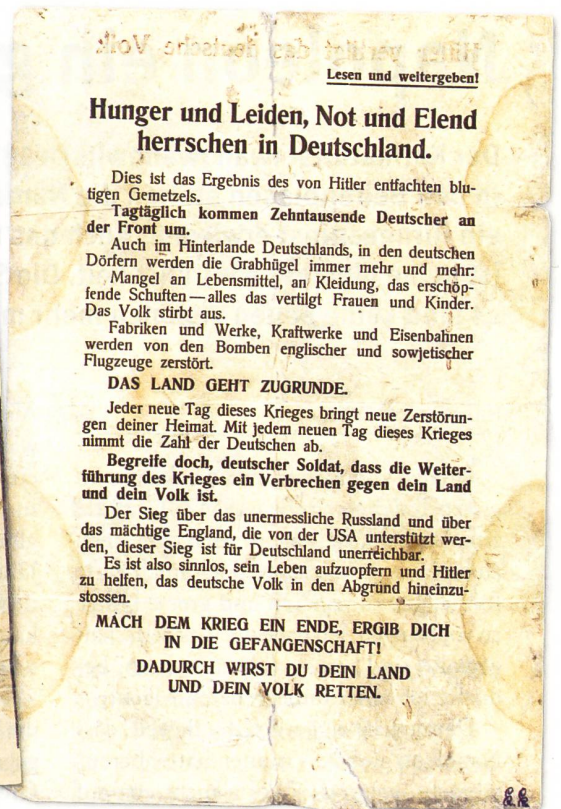
lieren könne, dass er mit diesen Tricks die Frontärzte erfolgreich täuschen könnte und damit als Frontsoldat ausfiel.

Aufruf zum Überlaufen

Sehr viele Flugblätter forderten zum Überlaufen auf: Der bessere Schritt als den vielleicht recht schmerzhaften «Heldentod» für Stalin, Hitler oder die «jüdischen Kapitalisten» zu erleiden, sei es, den Kampf einzustellen und sich in Gefangenschaft des Feindes zu begeben und auf diese Weise sicher den Krieg zu überleben (dass diese Blätter vieles versprachen, was jedoch nicht allzu oft eingehal-



ten wurde, ist eine andere Sache). Mit der Frage, warum sie für das ihnen eigentlich doch fremde Deutschland sterben sollten, wandten sich westalliierte Druckerzeugnisse gerne an die sogenannten «Beute-Deutschen», also Wehrmachtssoldaten aus Österreich und Elsass-Lothringen sowie besonders aus Luxemburg, die zwangsweise in die grünen Uniformen gesteckt worden waren. Zugleich war das Hochhalten eines derartigen Flugblattes zur Feindseite dem Zeigen einer weissen Fahne gleichzusetzen, das Zeichen, dass der Soldat aufgeben wolle. Alle diese Flugblätter stellen wertvolle Zeitdokumente dar, sie sind eindrucksvolle kulturhistorische Quellen, welche auf ihre Art das Geschehen des Zweiten Weltkrieges widerspiegeln.



Im gleichen Stil in der DDR

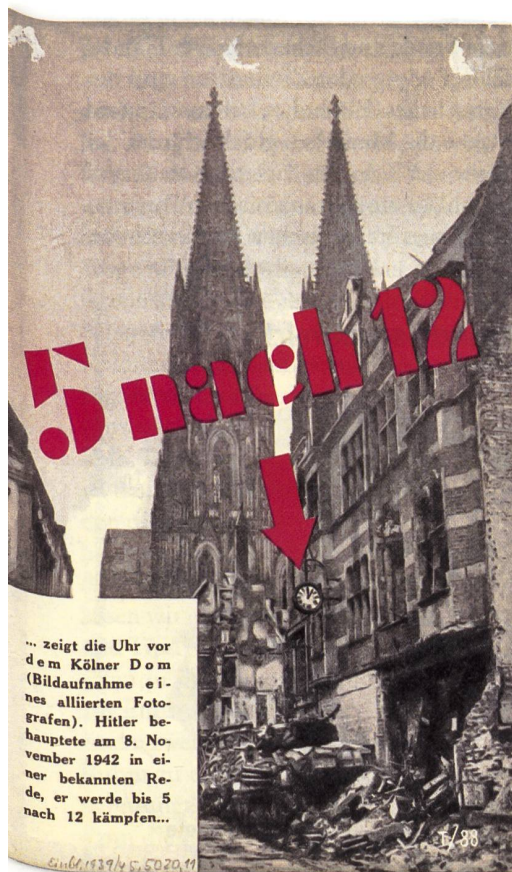
Nicht in dem Buch erwähnt ist hingegen die Propaganda während des sehr bald nach 1945 einsetzenden kalten Krieges im

geteilten Deutschland, doch sei schon aus rein historischen Gründen die weitere Bedeutung der Flugblätter dargelegt, zumal sich manches gleicht: Erneut forderten beide Seiten in ihnen, den Soldatendienst zu vermeiden. Auch jetzt dienten Zigaretten als Anreiz, den Finder eines feindlichen Flugblattes zu dessen Lesen zu bewegen und wiederum waren die kleinsten unter ihnen gefälschte Briefmarken. Ebenso fanden sich die damaligen Ratschläge, Krankheiten vorzutäuschen, völlig wortgleich wieder in einem als «Spezialausweis der DDR» nachgedruckten Heftchen. Die Flugblätter wurden allerdings nicht mehr von Flugzeugen abgeworfen, sondern gelangten von bundesdeutschen Stellen durch günstige Westwinde mithilfe riesengrosser Luftballons bis weit in den Sowjetblock. Die DDR versandte ihre Propaganda massenhaft per Briefpost oder schmuggelte sie in die Bundesrepublik. Dabei zielte die SED lange Jahre auf den «Sturz des kapitalistischen Adenauer-Regimes», um später die Wiedervereinigung zu verdammen und umso protziger die Eigenständigkeit der DDR zu betonen. Die westlichen Flugblätter hielten stets an der Einheit Deutschlands fest und forderten die Menschen im Osten auf, nicht zu Handlangern des SED-Unrechtssystems zu werden. Von dort riefen die Schriften die Bundeswehrsoldaten zum Desertieren auf. Angesichts der damit für sie verbundenen Gefahren für DDR-Soldaten nahm

der Westen von derartiger Propaganda Abstand, appellierte in oft gefälschten NVA-Zeitungen an deren Grenzsoldaten, auf ihr Gewissen zu hören und nicht auf fliehende Landsleute zu schießen. Doch während die Flugblätter aus dem sonst so prüden Ostberlin viel mit Sex arbeiteten, fehlte dies völlig bei den papierernen Grüsen aus dem Westen. Dass der Untergang der DDR-Militärmacht sich ohne einen einzigen Schuss vollzog, grenzt an ein Wunder. Ob und inwieweit dabei die psychologische Kampfführung des Westens eine Rolle spielte, ist leider nie untersucht worden.

Seit jenen Jahren haben Militärtechnik und Nachrichtenübermittlung – man denke nur an das Handy – völlig neue Wege beschritten, doch auch bei etwaigen zukünftigen Auseinandersetzungen wird das Flugblatt seine Bedeutung beibehalten.

* Moritz Rauchhaus und Tobias Roth: «Eine Sammlung amerikanischer, britischer, deutscher, französischer und sowjetischer Feindflugblätter des Zweiten Weltkrieges» im Verlag Das Kulturelle Gedächtnis, Berlin 2021 (ISBN 978-3-946990-41-3).



... zeigt die Uhr vor dem Kölner Dom (Bildaufnahme eines alliierten Fotografen). Hitler behauptete am 8. November 1942 in einer bekannten Rede, er werde bis 5 nach 12 kämpfen...



Friedrich-Wilhelm Schlomann
Dr. iur utriusque
D-53639 Königswinter